

Marcel Rubin  
**HYMNEN AN DIE NACHT**  
nach Novalis für Orchester  
(1982)

Satzbezeichnungen:	1. Das Licht / 2. Die Nacht / 3. Der Morgen / 4. Die Geliebte / 5. Das volle Leben
Orchesterbesetzung:	Picc., 2, 2, 2, 2 - 4, 3, 3, 1 - Pk., Schl. - Cel. - Str.
Aufführungsdauer:	29'
Aufführungsmaterial:	leihweise
Uraufführung:	18. April 1985 Wien, Konzerthaus, Großer Saal Wiener Symphoniker, Dirigent: Peter Schneider

Das Werk wurde in den Grundstimmungen der einzelnen Sätze durch die „Hymnen an die Nacht“ von Novalis angeregt. Daher der Titel. Die Entwicklung der Sätze selbst folgt rein musikalischen Gesetzen. Die „Hymnen an die Nacht“ beginnen, wie bei Novalis, mit einer Lobpreisung des Lichts, so das Allumfassende dieser Weltsicht dokumentierend: „Welcher Lebendige, Sinnbegabte, liebt nicht vor allen Wundererscheinungen des verbreiteten Raums um ihn das allerfreulichste Licht - “ (Andante - Allegro ma non troppo). Mit einem sehr ruhigen langsamen Satz - gleichsam dem 2. Symphoniesatz (Tranquillo) - folgt „Die Nacht“: „Abwärts wend ich mich zu der heiligen, unaussprechlichen, geheimnisvollen Nacht.“ - „Der Morgen“ steht für das Scherzo einer Symphonie (Vivacissimo) und hat die Form einer Fuge, mit Vergrößerung und Engführungen: „Muss immer der Morgen wiederkommen? Endet nie des Irdischen Gewalt?“ Als eine zweite Nachtmusik (Adagio) folgt „Die Geliebte“: „Zur Staubwolke wurde der Hügel - durch die Wolke sah ich die verklärten Züge der Geliebten. In ihren Augen ruhte die Ewigkeit.“ - „Das volle Leben“ schließlich, ein großes Symphonie-Finale (Allegro), ist eine Vision der Auferstehung: „Die Lieb' ist frei gegeben und keine Trennung mehr. Es wogt das volle Leben wie ein unendlich Meer.“

Marcel Rubin